

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 23.

Samstag, den 25. Februar 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

## Geburtsfest Sr. Majestät des Königs

am Samstag, den 25. Februar 1893.

### Program m:

- |  |  |   |
|--|--|---|
| 1) Allgemeine Beflaggung der Gebäude;                | Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathause zum gemeinsamen Kirchgang; |   |
| 2) Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen;       |  | 4) Abends 5 Uhr: Festessen u. Bankett im Kgl. Badhotel. |
| 3) Vormittags 9 <sup>u</sup> Uhr: Gottesdienst: eine |  |   |

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.

Den 20. Februar 1893.

Stadtschultheissenamt: Bätzner.

W i l d b a d.

### Die jährliche Generalversammlung der Holzhauserkrankenkasse Wildbad

findet am nächsten  
Sonntag, den 26. Februar d. J.  
nachmittags 2 Uhr

in der  
Restauration Gustav Schmid  
statt.

Tagesordnung:

- 1) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1892.
- 2) Wahl des Vorstands und der Revisoren.
- 3) Verschiedenes.

Den 18. Febr. 1893.

Der Vorstand.

### Zu vermieten:

Eine kleinere Wohnung bestehend in zwei Zimmer samt Küche hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

### Putztücher

(gesäumt) per Stück 20 s empfiehlt

Luisa Bolz, Hauptstraße 130.

### Wienand, D. D. S.

Doctor of Dental Surgery  
U. S. Amerika americ. Dentist.

Spezialist für Zahnkrankheiten  
und künstlichen Zahnersatz.

Schmerzlose Zahnoperation,  
Zähne ziehen, Zähne plombieren,  
Zähne einsetzen etc.

Sprechstunden: Dienstag und Freitag  
von Morgens 11—5 Uhr Abends.

Wildbad, Hauptstraße  
neben dem Gasthaus z. gold. Stern.

### Auf kommende Oestern

empfehl

Caramel Hasen u. Eier } garniert  
rot, gelb und braun } und

Conferve Hasen u. Eier } un-  
Chocolade Hasen u. Eier } garniert

Liqueur u. Fondants Eier } garniert  
Fr. Funk

Nachfolger: G. Lindenberger.

NB. Für Händler und Wiederverkäufer zu en gros Preisen.



### Konfirmanden-Hüte

in schönster Auswahl.

Karl Kometsch, Kürschner.

W i l d b a d.

### Ausverkauf.

Wegen Mangel an Platz verkaufe ich  
sämtliche Reste

Blaudruck, Biz, Halbflanelle,  
sowie

Tritot-Taillen, Schürzen und  
Blusen von 1 M. 20 Pf. an.

Luisa Bolz, Hauptstraße 130.

Revier Wildbad.  
**20 Stück eichene Stangen**  
 I. u. II. Cl. aus Abt. II. 116 Mittleres  
 Gustriß werden am  
 Montag, den 27. ds. Mts.  
 vormittags 9 Uhr  
 auf der Revieramtskanzlei verkauft.

Frisch gewässerte  
**Stodfische**  
 per Pfd. 20 *ſ* empfiehlt  
 Chr. Batt, Rathhausgasse.

Alles zerbrochene  
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet  
 Plüß-Stauffer-Mitt  
 Gläser zu 30, 50 u. 80 Pfg. bei  
 Carl Wilh. Bott in Wildbad.

Ziehung 1. März 1893!  
 In Deutschland gestattete  
**Braunsch. Staats-Lose**  
 Jedes Los gewinnt sicher!  
 Haupttreffer: 225,000 M.  
 180 000, 150 000, 100 000,  
 90 000 *rc.*  
 Ein Original-Loos Mk. 5.—  
 auf monatl. Einzahlung. Porto 30 *ſ*.  
 Gewinnliste gratis versend.  
**Wilh. Zimmermann,**  
 Bank-Agentur  
 Köln a. Rh., Palmstrasse 9.

Grüne Algierer Erbsen,  
 gelbe Erbsen, Linsen  
 empf. hlt Fr. Dreiber.

Feinstes  
**Salat- & Oliven-Oel**  
 ist zu haben bei Gustav Hammer.

Garantiert gut kochende  
**Erbsen & Linsen**  
 empfiehlt Chr. Batt.

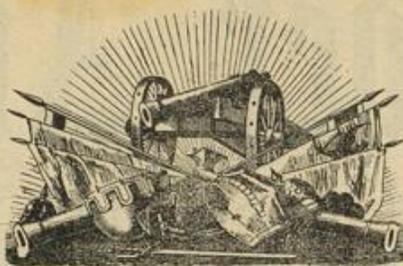
**Cigarren u. Cigaretten**  
 sowie Rauch- u. Kau-  
 Tabake  
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehle  
 ich:  
 Buckskin, schwarzen Cashmir,  
 Corsette von 70 Pf. an,  
 Handschuhe, Cravatten und  
 Hosenträger  
 zu den billigsten Preisen  
 Luise Volz Hauptstraße 130.

Schöne  
**Birnschitz und**  
**Zwetichgen**  
 empfiehlt Chr. Batt.

**I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse**  
 empfiehlt bestens Chr. Pfau.

## Militärverein Wildbad „Königin Charlotte.“



Zur Teilnahme an dem,  
**am Geburtsfest Sr. Maj. des Königs,**  
 Samstag, den 25. ds. Mts.,  
 vormittags 9 3/4 Uhr  
 stattfindenden Gottesdienste tritt der Verein präcis  
 9 1/2 Uhr vor dem Rathaus an.  
 Der Vorstand.

## Confirmanden-Knzüge

sind vorrätig am Lager billigt bei

G. Nieginger.

Wildbad.  
**Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung**  
 den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.  
 Es sind am Plage von den feinsten bis zu  
 den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,  
 Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-  
 stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,  
 Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,  
 Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.  
 Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-  
 und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,  
 von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel,  
 auch verschiedene Sorten Schuhe.  
 Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und  
 billig ausgeführt.  
 Achtungsvoll  
**Wilhelm Dreiber, Schuhmacher**  
 hinter dem Hotel Klumpp.

## Zahntechniker

**A. Biber, Pforzheim**

(am Bahnhof. Neben dem grünen Hof)  
 Schmerzlose Zahnoperationen. Zähne ziehen.  
 Zähne plombieren.

## Zähne einsetzen

Zu den billigsten Preisen.

Sprechstunden täglich von 8—5 Uhr, Sonntag ausgenommen.

## Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf  
 das sorgfältigste und billigste

Wilh. Ulmer.

Wildbad.  
**Geld-Lotterie z. Restauration der Kirche (altroman.  
 Stils) in Brenz OA. Heidenheim. Lose à 2 Mk.**  
 Ziehung am 6. April 1893.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

## Neue Musikzeitung

illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen:  
 Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.)  
 Probe-Nrn. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

## Rundschau.

Stuttgart, 20. Febr. Heute Vormittag fand auf dem hiesigen Amtsgericht die erste Gläubiger-Versammlung im Konkurs „Stänglen“ statt. Die angemeldeten Passiva betragen über 3 Millionen, welchen an Aktiven nur circa 1200 Mark und verschiedene kritische Forderungen im Ausland, welche erst erstritten werden müssen, gegenüberstehen; deshalb ist für den Konkurs eine ziemlich lange Dauer in Aussicht zu nehmen. Aufsehen erregten die angemeldeten Forderungen der Frau Stänglen und der türk. Handelsgesellschaft (einer Gründung Stänglens), welche von den übrigen Gläubigern nicht anerkannt wurden.

Großbottwar, 21. Febr. Gestern nacht um 10 Uhr verschied der nur wenige Monate in den Ruhestand getretene Stadtschultheiß Kübler nach längerem schwerem Krankheitslager. — Außer den Starben, welche sich schon früher eingestellt haben, ist nunmehr auch der Storch erschienen, um sein altes Nest wieder zu beziehen.

Obertürkheim, 20. Febr. Getragen von dem Gedanken, daß viele Tierquälereien ihren Grund nur in Unkenntnis und Gedankenlosigkeit haben, hat Fabrikant F. K. dieser Tage Lehrer und Schüler der zwei Oberklassen durch eine größere Anzahl „Kalender des Berliner Tierchutzvereins“ überrascht, welche den Schülern als Geschenk übergeben wurden. Der Kalender kommt daher wohl in die meisten hiesigen Familien. Der Geber zeigt dadurch, daß er ein warmes Herz hat nicht nur für die Schule, sondern auch für die Tierwelt. Möchte sein Beispiel andere gutgesinnte Männer ermuntern, in anderen Gemeinden das Gleiche zu thun.

Ludwigsburg, 21. Febr. Von einem Unikum letzten Art sei hier berichtet. In der Nispergerstraße besteht hier ein großes Anwesen, das einen Wert von mehr als 100,000 M. repräsentiert und das sich eine ganze Häuserreihe hindurch bis in die Lindenstraße hinzieht. Dasselbe ist aber seit bald einem Jahrzehnt völlig unbewohnt. Die einzigen Bewohner der von Werkmeister Danzer vor ca. 50 Jahren aus prächtigen Quadersteinen erbauten Gebäulichkeiten bilden die Ratten und das Ungeziefer. Die Thore und die Läden derselben sind immer geschlossen; die hinter den Gebäuden sich bis an die Lindenstraße hinziehenden Gärten entbehren seit Jahren jeder Kultur und Pflege. Die Erben des Anwesens sind die beiden Töchter des Erbauers, die aber im Auslande leben und nur selten ihre Vaterstadt besuchen.

In voriger Woche wurde Schultheiß Pipp von Helligheim verhaftet und in Untersuchungshaft nach Besigheim abgeführt. Er soll sich unbegreifliche Saumseligkeiten und größere Unregelmäßigkeiten haben zu Schulden kommen lassen. Sein Amtsdienner fiel den Tag vorher vom obersten Scheunboden herab und brach dabei beide Arme, beide Beine und einige Rippen.

In Vondorf Oa. Herrenberg wurde durch ein rasch des Weges kommendes Fuhrwerk ein mit noch mehreren an der Straßenspielfläche, etwa 3 Jahre altes Kind überfahren. Das Kind erhielt Fußtritte des Pferdes in der Schläfengegend, worauf der Tod sofort eintrat.

Berlin, 21. Febr. Die telegraphische Verbindung zwischen Deutschland u. Kamerun ist hergestellt. Der Präsident der afrikanischen

Telegraphen-Gesellschaft Sir John Bander sandte heute dem Staatssekretär Dr. v. Stephan ein Begrüßungstelegramm: „Legung des Kabels Bonny-Kamerun am 18. Febr. beendigt. Sende Ihnen Glückwunsch zu diesem Werk, welches die schnellste Verbindung Kameruns mit allen Telegraphen der Erde verwirklicht, und bin überzeugt, daß es eine rasche Entwicklung des Verkehrs und der sozialen Interessen zur Folge haben wird.“

Ein Ehrensold für die Inhaber des Eisernen Kreuzes wird voraussichtlich demnächst gestiftet werden. Der Großherzog von Baden soll sich bereit erklärt haben, diese Angelegenheit beim Kaiser zu befürworten.

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser besuchte heute Mittag den Reichkanzler Grafen Caprivi und blieb eine Stunde bei ihm; zum nächsten Freitag hat sich der Kaiser beim Minister von Bötticher zu Tisch angesetzt.

Die angekündigte, von 214 deutschen Rabbinern unterzeichnete Erklärung ist nunmehr veröffentlicht. Sie gipfelt in dem Satze, daß die Sittenlehre des Judentums keinen Ausspruch und keine Anschauung anerkenne, die einem Nichtjuden gegenüber etwas erlaube, was einem Juden gegenüber verboten sei, und daß dieselbe gebiete, in jedem Menschen das Ebenbild Gottes zu achten, im Handel und Wandel die strengste Wahrhaftigkeit gegen Jedermann zu betätigen, jedes Gelübde und Versprechen, welches irgend einem Menschen, er sei Jude oder Nichtjude, geleistet wurde, als unauflöslich unverbrüchlich treu zu halten, Nächstenliebe gegen Jedermann ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens zu üben, die Gesetze des Vaterlandes in treuer Hingebung zu befolgen, das Wohl des Vaterlandes mit allen Kräften zu fördern und an der geistlichen und sittlichen Vervollkommnung der Menschheit mitzuarbeiten.

Vom Main: Nach verschiedenen Mitteilungen aus den Mainniederungen sind infolge des letzten Eisganges eine ungeheure Menge Fische zu Grunde gegangen; durch das Hochwasser bei dem Eisgange sind die Fische in großen Scharen mit dem Wasser über die Ufer gestiegen; als dann das Wasser zurücktrat und das Eis an den Ufern liegen blieb, konnten sie nicht mehr in den Fluß zurück und gingen auf dem Ufer zu Grunde.

Leipzig, 18. Febr. Der 19jähr. A. Voefel aus Leipzig u. der 24jähr. Hermann Fiegert aus Pegau, welche am 19. Oktober versucht hatten, den Geldbrieffträger Knoesel zu berauben, wurden heute vom Schwurgericht zu 7, bezw. 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Fiegert rief seiner im Zuschauerraum befindlichen Frau zu: „Wehe wohl, Anna!“ Dieselbe brach mit einem Schrei zusammen.

Einen grausigen Fang machte dieser Tage, wie aus Trier berichtet wird, ein Fischer, der seine Netze aus der Mosel ziehen wollte. Das außergewöhnlich schwere Netz konnte nur mit fremder Hilfe in den Nachen gebracht werden, wo man dann die Leiche eines seit mehreren Tagen vermischten Gefreiten der 11. Compagnie des 20. Inf.-Regts. aus den Maschen wickelte.

Der Weberstreik in Lancashire droht, eine ebenso gefährliche als traurige Lage herbeizuführen, wie die Hungersnot vor 30 Jahren. Von 500 000 Personen, welche in dieser Industrie arbeiten, sind 125 000 arbeitslos, Arbeiter betteln in den Straßen.

Das Elend nimmt mit jedem Tage zu. Auskändig haben erklärt, den Ausstand fortzusetzen und werden von den noch Arbeitenden unterstützt.

Brüssel, 21. Febr. Eine große Erregung herrscht hier, nachdem v. einem Zug der Dampfstraßenbahn ein Kind zermalmt worden. Die aufgeregte Menge versperrte dem folgenden Bahnzuge die Passage und drohte, die Schienen aufzureißen. Nachdem Polizeiverstärkungen eingetroffen und eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen worden waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Petersburg, 21. Febr. Ein russischer Gutsbesitzer aus Smolensk tritt im „Grashdanin“ nachdrücklich für den russisch-deutschen Handelsvertrag ein und erklärt, sein Zustandekommen sei für die russischen Gutsbesitzer eine Lebensfrage. Mittelrußland habe, ausgenommen im Jahre 1891, in den letzten 10 Jahren eine Ueberfülle an Getreide geerntet, und besitze allein in Deutschland sein Absatzgebiet. Wenn der Handelsvertrag nicht zustande komme, könne keine Adelsbank die Gutsbesitzer von dem Untergang retten, da sie dann ihr Getreide für ein Drittel des eigenen Erzeugungspreises verkaufen müßten. Die russischen Industriellen könnten dagegen mit den deutschen vollkommen auf dem russischen Markt in Wettbewerb treten, wenn sie nur gut und billig arbeiten wollten, letzteres aber sei in ihre Hand gegeben, da die russischen Arbeiter billig seien.

London, 22. Febr. Aus Helsingfors wird gemeldet, daß in Finland in Folge des Fehlschlagens der letzten Ernte Hungersnot und Krankheiten einen erschreckenden Umfang angenommen hätten; im Norden und Osten des Landes befänden sich wenigstens eine halbe Million Bauern im äußersten Elend.

## Vermischtes.

Lahr, 17. Febr. Eine köstliche Geschichte ist dieser Tage hier vorgekommen. Es sollte die Eröffnung des neu erbauten Schlachthauses stattfinden; jedoch seine höchst ungünstige Lage, sowie andere den hiesigen Metzgerstand zurücksetzende Verhältnisse hatten sämtliche hiesigen Metzger derart mißgestimmt gemacht, daß die „Einweihung“ des neuen Schlachthauses ohne Sang und Klang, ohne Beteiligung auch nur eines einzigen Metzgers, stattfand! Ein hiesiger Hotelier nahm die „Einweihung“ vor in Form der Schlachtung — eines kleinen Schweines, das er mit Not im benachbarten Dinglingen aufgetrieben, und unter Assistenz eines Wirtes. In Lahr selbst aber waren Tags vorher, als am letzten Termin, 96 Schweine, 32 Stück Großvieh, 38 Kälber geschlachtet und dadurch der neuen Schlachthausverwaltung 312 Mark entzogen worden.

Bestrafung einer Ungetreuen. Aus Czernowitz wird dem „N. W. Tagl.“ geschrieben: Simon Bodnarink, ein Verhometer Bauer, war nicht ohne Grund auf seine häßliche und junge Frau eifersüchtig. Vor einigen Tagen beschloß er, sich von der Treulosigkeit der Frau zu überzeugen und gebrauchte hierzu ein Mittel, welches in Verhomet noch verfangt. Er spiegelte eine längere Abwesenheit vor, kam aber einige Stunden später ins Haus zurück und fand seine Frau — in den Armen des Nachbarn. Dem Nachbar gelang es zu entkommen, die Frau aber fiel in die Hände des vor Erregung fast wahnsinnig gewordenen Gatten. Er fiel über

seine Frau her und schnitt ihr mit dem Brotmesser beide Ohren ab. Bodnarink wurde verhaftet.

.. (Abgekühlte Liebe) Eine vornehm gekleidete, tief verschleierte Dame zog an einem der letzten Abende in der Friedrichstraße in Berlin die Aufmerksamkeit auf sich. Ein junger Mann näherte sich der verschleierten Schönen und trug ihr Arm und Geleit an. Sie sagte weder Ja noch Nein, was er als Zustimmung betrachtete. Stumm schritten Beide bis an ein Haus der Markgrafenstr. und der Begleiter konnte es sich nicht nehmen lassen, sein Geleit bis an den Hausflur auszudehnen, um hier eine Liebeserklärung zu stammeln. Da fiel die Dame dem Begleiter stürmisch um den Hals und rief mit volltönender Bassstimme aus: „Mensch ich liebe Dich!“ Entsetzt prallte der junge Mann zurück, rannte auf die Straße und rief einem Schutzmann zu: „Ein Mann in Weiberkleidern!“ Der Beamte forschte nach und führte die rätselhafteste Persönlichkeit nach der Polizeiwache. Hier stellte man fest, daß ein Geisteskranker namens L. in den Frauenkleidern steckte. Er war erst vor Kurzem aus der Irrenanstalt in Dalldorf entlassen

worden und leidet an der Wahnvorstellung, daß er ein Mädchen sei.

.. (Die Rote Nase.) Vor einiger Zeit hatte das in Zürich erscheinende Witzblatt Nebelspalter einen ihm eingesandten Stammtisch-Witz gebracht, ein Dialektgespräch, in dem die rote Nase eines ehrbaren Stickeriaufsehers in Felben (Kanton Thurgau) zur Zielscheibe des Spottes gemacht wurde. Hätte der Besitzer dieser Nase ruhig mitgelacht, so wäre die Sache abgethan gewesen und bald genug in Vergessenheit geraten. Der Mann verstand aber keinen Spaß und strengte gegen den Redakteur des Blattes, Hrn. Kögli in Zürich, einen Prozeß an. Der Beklagte machte von dem ihm zustehenden Recht, den Fall vor die „Afsen“ zu bringen, Gebrauch, und so fügte es sich, daß das Züricher Schwurgericht in mehrstündiger hochnotpeinlicher Verhandlung sich mit der bewußten roten Nase zu beschäftigen hatte. Die Streitsache wurde von zwei Rechtsgelehrten gründlich und mit dem Aufwand größten Scharfsinns verarbeitet; der eine, als Vertreter des Klägers, suchte darzutun, daß der Scherz eine öffentliche Beschimpfung bedeute; der andere dagegen, als Vertreter des Beklagten, führte

aus, daß die Ehre eines Bürgers in keiner Weise von der Farbe seiner Nase abhängig sei. Die Geschworenen schlossen sich in nahezu einstündiger Beratung der Auffassung des Verteidigers an und sprachen den Redakteur frei. Die Kosten hat der Kläger zu tragen.

— Einen Hundertmarkschein hat sich, zum Schrecken seines Hüters, ein Fohlen gut munden lassen. Das blaue Papier war einem Arbeitsburschen von seinem Dienstherrn zur Bezahlung einer Rechnung übergeben. Der Bursche geht aber mit dem Gelde erst in den Pferdestall, zieht dort noch einmal den ihm ganz neuen Hundertmarkschein hervor, um ihn mit Mühe zu besetzen und geht dann, sich seines Auftrags zu entledigen. Als er die Rechnung bezahlen will, fehlt ihm der Hundertmarkschein. Es fällt ihm ein, daß er denselben auf dem Futterkasten des Pferdestalles hatte liegen lassen, er läuft zurück und kommt eben dazu, als das im Stalle frei umherlaufende Fohlen die letzten Reste des Scheins in aller Ruhe verzehrt.

.. (Ironie des Zufalls.) Flüchtiger Kaffier: „Teufel noch 'mal, hab' ich in der Zerstreuung 'n Retourbillet genommen!“

## Irrwege.

Novelle von F. v. Pückler.

Nachdruck verboten.

6.

Am anderen Morgen nahm Jsa Abschied von ihrem Vater, der sich dabei ganz in Schmerz aufgelöst zeigte, und fuhr mit ihrem großmütigen Beschützer nach Schloß Waldstein.

Zwölf Jahre sind vergangen, es ist Frühling geworden. An den Weiden schauen die seidigen Käpchen hervor, die Weiden und Anemonen heben die Köpchen, um die milde Frühlingsluft einzusatmen und in dem blauen Aether schmettert die Lerche ein neues Jubellied. Pferdehufe klingen durch den Wald, dann erschallt ein neckisches Lachen aus jugendlicher Kehle, und jetzt werden auch die Reiter sichtbar, ein ernster, älterer Herr von etwa sechzig Jahren und ein junges, rosiges Mädchen mit blauen, strahlenden Augen und blondem Haar.

„Onkel Alfred, welch ein schöner Geburtstag,“ jubelte Jsa, denn sie war die erwachsene junge Dame. „Das habe ich mir vor allem gewünscht, mit Dir auf das Buchenplateau reiten zu können, sobald ich das neue Kleid besitze.“

Und sie blickte ganz betrieblig auf das knapp anliegende schwarze Reitkleid, welches die schlankte Figur noch mehr zur Geltung brachte; hatte ihr doch daheim schon der Spiegel gesagt, daß sie gut ausfähe.

„Und auch ich bin froh, mein Liebling, Dich aus der Pension zurück zu haben,“ erwiderte Herr von Waldstein zärtlich, „denn wenn die Ferien vorüber waren und Du fort müßtest, wurde es so einsam hier.“

„O, aber Du hattest doch Tante Sophie und den schönen Wald, ferner die treuen Hunde und hier meinen braven Napfen. Wie anders hingegen war es für mich in der Pension! Es war als sei ich ausgestoßen in die äußerste Finsternis.“

„So war man in der Pension nicht gut gegen Dich Jsa?“

„Die Herrinnen und die Frau Bor-

stherin gewiß, aber die Mitschülerinnen nur teilweise. Siehst Du, Onkel Alfred, es hatten sich zwei Parteien gebildet, eine für, die andere gegen mich.“

„Und weshalb das, Kind?“

„Weil ich nicht adelig bin und weil einige der Mitschülerin behaupten, meine Mutter sei eine Kunstreiterin gewesen.“

„Dein Vater ist es, Deine arme, edle Mutter war aber nie eine Kunstreiterin, sondern nur die Frau des Circusbesizers und Kunstreiters Volkert. Deine Mutter war eine geborene Baronesse von Sinden.“

„Ich hatte auch Freundinnen im Institut,“ erzählte Jsa lebhaft weiter, „diese erklärten, es sei ihnen ganz gleichgültig, was meine Mutter gewesen sei, denn sie liebten mich und würden es trotz allen Klatsches thun. Die Gegenpartei, an deren Spitze Gerta von Ronau, eine sehr hochmütige kleine Gräfin, stand, behauptete jedoch, es sei eine Schande für die ganze Pension, ein Zirkuskind wie mich zu beherbergen, und sie beschloßen, alles zu thun, um mich hinaus zu nötigen. Es waren mitunter sehr bittere Tage und Stunden, die ich aber hinnahm ohne zu klagen.“

„Mein armes Kind, und sie wagten Dich zu beleidigen?“ frug Waldstein.

„Daß gut sein, Onkel, sie konnten mir wenig schaden, und ich wollte Dich nicht betrüben durch eine Klage.“

„Graf von Ronau, der Vater der kleinen stolzen Dame, ist Präsident in der Residenz?“ bemerkte dann Waldstein.

„Ja, ich weiß es,“ erwiderte Jsa „und seine Tochter Gerta soll sich mit einem Prinzen Arloff verloben, der bei der Kavallerie in der Hauptstadt steht; man sagte, es sei eine Konvenienzehe, die schon längst von beider Eltern verabredet wurde.“

„Graf Ronau will eben sehr hoch mit seiner Tochter hinaus. Doch Geduld, Jsa, die Ronaus sollen nicht lange mehr geringschäßig auf Dich blicken, Du sollst nun bald meinen Namen führen; ich versprach Deiner Mutter, daß Du einst mein Kind sein werdest

und ich will es halten, wenn Dein Vater keinen Einspruch erhebt.“

„Mein Vater, — Gott mag wissen, wo der arme Mann jetzt lebt, — wird wohl schwerlich Widerspruch erheben, wenn seine Tochter von ihrem Wohlthäter adoptiert werden soll.“

„Aber was wird Tante Sophie dazu sagen! Sie ist so stolz auf ihre Ahnen und den reinen Stammbaum.“

„Ehrheit,“ rief Herr von Waldstein. Er runzelte die Brauen, „meine Schwester wird sich meinem Willen nicht widersetzen. Zu dem bin ich in dieser Angelegenheit mein eigener Herr.“

„Die Tante Sophie scheint mir überhaupt nicht mehr gut zu sein,“ meinte das junge Mädchen nachdenklich. „Als ich neulich aus der Pension zurückkehrte, hielt sie mir eine strenge Rede, und sagte zu mir, daß ich nicht so hochmütig und flatterhaft wie meine Mutter werden sollte, sonst müßte ich das Schloß verlassen.“

„Wie darfst sie es wagen, Dir solche Vorwürfe zu machen,“ brauste Waldstein auf, doch mit lieblich bittendem Blicke legte Jsa ihre Hand auf seinen Arm und sagte flehend:

„Bitte sage ihr nichts davon, lieber Onkel.“

Sie meint es gewiß gut mit Dir und möchte, daß ich Dir alle Liebe vergelte, die Du mir bewiesen. Und das will ich auch, so wahr mir Gott helfe!“

„Mein Liebling! Durch Dich erst fiel ein Sonnenstrahl in mein einsames Leben; Du bist für mich Deiner Mutter teures Vermächtnis — ich habe sie einst sehr, sehr geliebt!“

Die Stimme des ernsten Mannes zitterte, und seine Hand griff fester in die Zügel, um Fassung zu erlangen; neunzehn Jahre waren vergangen, daß er die Geliebte verloren — vergessen hatte er sie niemals!

„Reite nach Hause, Kind,“ fuhr er nach einer Pause ruhig fort, „ich will noch einmal drüben beim Borwerk nachsehen; dort sollen einige Bäume gefällt werden u. muß ich den Inspektor darüber sprechen.“ (F. f.)